

Dekretalenwerks, das keine Konzilien enthält. Auch der Vergleich des Defensor Pacis des Marsilius mit dem griechischen Original der Politik des Aristoteles (S. 397) erscheint wenig sinnvoll: vielmehr hätte der Wortlaut des Marsilius mit der von ihm benutzten lateinischen Übersetzung des antiken Werkes verglichen werden müssen. Diese Einzelkritik soll aber nicht das Verdienst des Vf. schmälern, einen bisher nicht vorhandenen Überblick über den „Konziliarismus“ des frühen und hohen MA gegeben zu haben, wobei es sicher sehr nützlich war – und die seit dem 11. Jh. stark auf das Papsttum eingeeengte Perspektive relativiert –, daß S. der Gedankenwelt der Ostkirche große Aufmerksamkeit schenkte. W. H.

Karl F. Morrison, *Holiness and Politics in Early Medieval Thought* (Collected studies series 219) London 1985, Variorum Reprints, 302 S., £ 28. – Die hier vereinigten sechs Aufsätze des an der University of Kansas in Lawrence tätigen Gelehrten umspannen den Zeitraum von der Spätantike bis zum 12. Jh. und verfolgen die dynamische Entwicklung der christlichen Begründungen für weltliche Aktivitäten. Forscher, die mit einer Aufnahme ihrer Aufsätze in die Serie der Variorum Reprints rechnen, können aus dem Band lernen, daß man zweckmäßigerweise Erstpublikationen in großformatigen Zss. vermeiden sollte, weil der notwendige Verkleinerungsfaktor im Reprint-Band das Lesen, wie hier beim ersten Beitrag, recht mühsam macht. Daß zu demselben Beitrag eine Seite Index (I, 55) in den fünfseitigen Gesamtindex nur zum Teil aufgenommen wurde, ist überraschend. Im einzelnen handelt es sich um folgende Beiträge: *Rome and the City of God. An Essay on the Constitutional Relationship of Empire and Church in the Fourth Century* (1964). – „Unum ex multis“: *Hincmar of Reims' Medical and Aesthetic Rationales for Unification* (1981). – *The Church, Reform and Renaissance in the Early Middle Ages* (1967). – *Canossa: a Revision* (1962). – *The Structure of Holiness on Othloh's Vita Bonifatii and Ebo's Vita Ottonis* (1977). – *Otto of Freising's Quest for the Hermeneutic Circle* (1980). G. S.

Reinhold Kaiser, *Bischofsherrschaft zwischen Königtum und Fürstenmacht. Studien zur bischöflichen Stadtherrschaft im westfränkisch-französischen Reich im frühen und hohen Mittelalter* (Pariser Historische Studien 17) Bonn 1981, Ludwig Röhrscheid Verlag, 710 S., 36 Abb., DM 160. – Der Vf. hat ein von der Forschung etwas vernachlässigtes Thema aufgegriffen: die Entwicklung der bischöflichen Territorialherrschaft im Gebiet des westfränkischen Reiches – der Gegenpart also zum sogenannten Reichskirchensystem der Ottonen und Salier. In einer langen Einleitung schildert er die verfassungsrechtliche Entwicklung in der Merowinger- und Karolingerzeit, um anschließend die Bischofsherrschaft im 10. und 11. Jh. in der Île-de-France, in der Kirchenprovinz Reims und in den Laienfürstentümern zu untersuchen. Trotz der Fülle der Details werden die Gemeinsamkeiten deutlich: die Entstehung einer ‚partiellen bischöflichen Stadtherrschaft‘ aus einer Domimmunität und der Immunität der familia, die aber nur in einigen Fällen zu einer vollständigen Stadtherrschaft wurde, da die Bischöfe zumeist die Jurisdiktionsgewalt mit dem zuständigen Grafen teilen mußten. Im Laufe des 11. und 12. Jh. wurde in vielen Fällen selbst diese partielle Stadtherrschaft zurückgedrängt oder gar aufgehoben. Insbesondere die Umwandlung von fiskalischen Rechten in echte Herrschaftsrechte erwies sich häufig als schwierig bzw. undurchführbar. Vor allem wegen der sehr ausführlichen und kenntnisreichen Behandlung wird das Werk nicht nur für